



Am Tag vor Heilig Abend sagt das kleine Mädchen zu seiner Mutter: „Mami, ich wünsche mir zu Weihnachten ein Pony!“ Darauf die Mutter: „Na gut, mein Schatz, Morgen Vormittag gehen wir zum Friseur.“

T	B	A	B	S	A	B	Z	N	R
W	A	W	D	C	C	Z	X	S	E
N	U	N	W	H	L	L	B	W	N
I	K	W	N	N	K	I	A	K	T
K	O	K	W	E	D	E	R	P	I
O	V	U	G	E	N	E	T	R	E
L	S	G	V	P	L	B	L	E	R
A	F	E	D	O	P	E	A	P	E
U	E	L	W	G	D	A	B	U	W
S	L	N	V	P	K	P	D	B	M
G	E	S	C	H	E	N	K	E	L

Finde 7 Wörter!

Tim - Linus



„Ach Omi, die Trommel von Dir war wirklich mein schönstes Weihnachtsgeschenk.“
 „Tatsächlich?“, freut sich Omi.
 „Ja, Mami gibt mir jeden Tag fünf Euro, wenn ich nicht darauf spiele!“

www.grundschule-schoeneck.de



Impressum: AG Medienwerkstatt, Grundschule Schöneck, Schuljahr 2013/2014

RANZENREPOR

SCHÖNECKER

+++ Grundschule Schöneck +++ Ausgabe 7 +++ Dezember 2013 +++

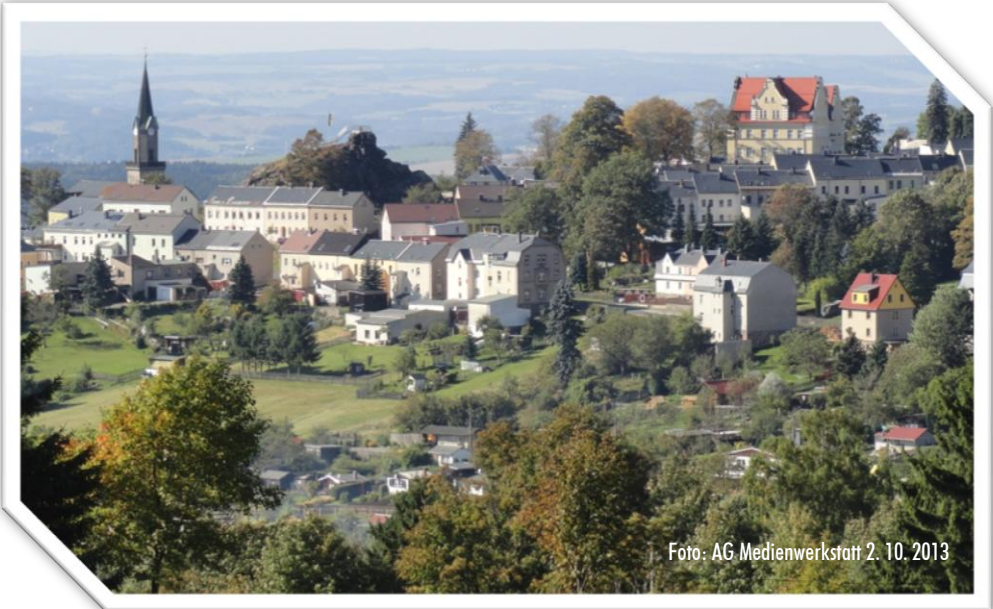


Foto: AG Medienwerkstatt 2. 10. 2013

Blick auf Schöneck mit Kirche, Aussichtsfelsen „Alter Söll“ und Rathaus



Die AG Medienwerkstatt
 wünscht allen ein frohes Weihnachtsfest
 und für 2014 alles Gute!

Vogtländische Weihnachtsbräuche

gefunden auf der Internetseite: www.echt-vogtland.de



Weihnachten im Vogtland, das sind verschneite Berge und Wälder, Weihnachtsliedersingen in den Kirchen und Turmbläser, gemütliche Abende in den Gaststätten und Hotels mit typischen Spezialitäten, der Duft von Rostbratwürsten und Glühwein auf den vielen kleinen und größeren Weihnachtsmärkten. Traditionell sind die weihnachtlichen Bräuche sehr denen des Westerzgebirges ähnlich. Beide Gegenden lebten früher vom Bergbau und waren auch sehr arm. Deswegen wurden die wenigen Feste richtig gefeiert.

Der Rupperich

Leider geraten viele Dinge immer mehr in Vergessenheit, weil durch die Medien - Fernseher, Radio, Zeitungen ... - auch solche Dinge wie das Weihnachtsfest vereinheitlicht werden. Hierzulande hat nicht der Weihnachtsmann oder der Nikolaus (die heute zu Tage nicht gerade unbekannt sind) die Geschenke gebracht, sondern der „Rupperich“ - abgeleitet von „Ruambrecht“, dem ruhesstrahlenden Göttervater Wotan, der durch das Christentum zum Knecht herabgesetzt wurde. Der Rupperich, bei feinen Leuten auch Knecht Ruprecht genannt, kam in der Vorweihnachtszeit mit Sack und Rute zu den Kindern mit strenger, tiefer Stimme und befragte diese. Artige Kinder wurden mit Äpfeln und Nüssen beschenkt, die anderen bekamen ein paar Kohlenstücke und die Rute zu sehen. Dazu wurden von den Kindern die recht frechen Rupperich-Verse aufgesagt. Alles in Allem ein Riesenspaß für die Kinder. Hier so ein frecher Vers:

*Rupprich, Rupprich Beesenstiel. Deine Kinner fressen viel.
Alle Tog e Leibl Brot. Nimm de Hack un hau se tot.*



„Neunerlei“ am Heiligabend



Über Jahrhunderte hinweg aß man im Vogtland sparsam, weil das Land nicht mehr hergab. Davon ging man nur dann ab, wenn die drei hohen Feste des Jahres kamen: Weihnachtsheligabend (24. Dezember), Silvester (31. Dezember) und Hochneujahr (6. Januar). Gegessen wurde an diesen Tagen pünktlich 18.00 Uhr. Alle Töpfe mussten gefüllt sein und alle Kerzen brennen, das brachte angeblich volle Töpfe und helle Tage über das ganze Jahr hinweg. Und damit das Geld nicht ausging, lag unter jedem Teller ein Pfennigstück. Neun Speisen mussten auf dem Tisch stehen. Das stimmte immer (es hing davon ab, was man zählt). An Fleisch gehörte zum „Neunerlei“ das was man selbst geschlachtet hat, entweder Gänseklein, Schweinsbein, Brat- oder Bockwurst. Fleisch kündigt für kommende Zeiten Wohlstand und ausreichend Nahrung an. Klöße brachten Taler ins Haus. Sie durften nicht gezählt werden, und wenn, dann musste eine ungerade Zahl herauskommen. Linsen bedeuteten Geld und Aufquellendes erzeugte Wachstum, deshalb sollten Kinder einen Löffel davon essen. Fehlte Salz und Brot, dann fehlt es das ganze Jahr über. Brot sollte angeschnitten, aber nicht aufgegessen werden. Ein Stück davon erhielt das Vieh, dann gedeiht es gut. Sellerie bedeutete Fruchtbarkeit. Rote Rüben brachten Schönheit, Bier Kraft und Stärke. Wer Sauerkraut aß, dem wuchs langes Stroh. Von jeder aufgetragenen Speise musste man wenigstens einen Löffel essen. Alle mussten aufessen, dann wurde im neuen Jahr schönes Wetter. Nur die Mutter durfte einen Happen auf dem Teller liegen lassen. Knöpfte der Vater nach dem Essen den Hosenbund nicht auf, und klagte: „Mich zerreißt's!“ war es kein richtiges Festessen.

